

Handout 4.3. Hippokrates V.M. (Auszug)

ΠΕΡΙ ΑΡΧΑΙΑΣ ΙΗΤΡΙΚΗΣ¹ / *Über die alte Medizin*

1,1 Ὀκόσοι μὲν ἐπεχείρησαν περὶ ἰητρικῆς λέγειν ἢ γράφειν ὑπόθεσιν αὐτοὶ ἐωυτοῖσιν ὑποθέμενοι τῷ λόγῳ θερμοὶν ἢ ψυχρῶν ἢ ὑγρῶν ἢ ξηρῶν ἢ ἄλλο τι ὃ ἂν θέλωσιν, ἐς βραχὺ ἄγοντες τὴν ἀρχὴν τῆς αἰτίας τοῖσιν ἀνθρώποισι τῶν νόσων τε καὶ τοῦ θανάτου καὶ πᾶσι τὴν αὐτὴν ἐν ἣ δὺο ὑποθέμενοι, ἐν πολλοῖσι μὲν καὶ οἷσι λέγουσι καταφανεῖς εἰσὶν ἀμαρτάνοντες, μάλιστα δὲ ἄξιον μέμψασθαι, ὅτι ἀμφὶ τέχνης ἐούσης, ἣ χρέωνται τε πάντες ἐπὶ τοῖσι μεγίστοισι καὶ τιμῶσι μάλιστα τοὺς ἀγαθοὺς χειροτέχνας καὶ δημιουργούς.

Alle, die sich daran gemacht haben, über Medizin zu sprechen oder zu schreiben, und sich dabei als Grundlage² ihrer Ausführungen auf

¹ Text nach TLG, CD ROM #D. Text und Gliederung korrigiert nach Hippocrate, *De l'ancienne médecine*, hg. von J. Jouanna, Paris 1990. Vergleichsweise herangezogen: *Hippocrates*, vol. I, gr./engl. ed. by H.W.S. Jones, The Loeb Classical Library vol. 147, repr. Cambridge, Mass. / London 1984). – Rohübersetzung und Anmerkungen von Gottfried Heinemann. Zur Interpretation vgl. auch: G. Heinemann, "Natural Knowledge in the Hippocratic Treatise *On Ancient Medicine*", in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption*, Bd. 10, hg. von J. Althoff et al., Trier 2000, S. 13-41.

² Nach Jouanna (p. 155) ist dies die älteste Belegstelle für das Wort *hypothesis*: "Le terme conserve encore ici son sens premier ('ce que l'on place sous' la thèse, 'le fondement'), mais il tend à prendre le sens technique de 'principe'; il désigne ici pour la première fois le principe indémontré que l'on met à la base de son thèse, c'est-à-dire, le postulat." – Meine Übersetzung betont den metaphorischen Gehalt des griechischen Worts.

Wichtig ist möglicherweise, daß in *hypothesis* sogleich auch *thesis* mitgehört wird, d.h. die seit Parmenides von der Wahrheit unterschiedene "Setzung" oder Konvention. Mit den Wendungen *hypothesin hypothemenoi* und

das Warme oder Kalte oder Feuchte oder Trockene, oder was sie sonst bevorzugen, stützen und den Anfang der Verursachung der Krankheiten und des Todes bei den Menschen verkürzen und immer denselben, einen oder zwei, unterstellen, befinden sich mit vielem, was sie sagen, ganz offensichtlich im Irrtum. Vor allem ist aber zu tadeln, daß dieser Irrtum einen Bereich beruflichen Fachwissens³ betrifft, das wirklich existiert und das sich alle in ihren wichtigsten Angelegenheiten zunütze machen, wobei sie den guten Praktikern⁴ und Fachleuten⁵ höchste Ehren erweisen.

hypothesi chrêsthai (§ 1.3) würde demnach gesagt, daß man sich die fragliche "Grundlage" durch "Setzung" verschafft.

³ "Bereich beruflichen Fachwissens": *technê*. Zur Theorie der *technê* vgl. H. Schneider, *Das griechische Technikverständnis*, Darmstadt 1989; unverzichtbar bleibt F. Heinemann, "Eine vorplatonische Theorie der *technê*" (1961), in: *Sophistik*, hg. von C.J. Classen, Darmstadt 1976. – Oft liest man "Kunst" als Übersetzung für *technê*. Das ist nicht falsch, wenn man "Kunst" im Sinn der drei ersten Grundbedeutungen ("Können", "Wissen" und "Fertigkeit") versteht, die das Grimmsche Wörterbuch nennt; die vierte Bedeutung ("hohe" oder insbes. "schöne" Kunst) wurde erst im 18. Jahrhundert geläufig und hat seither die älteren Bedeutungen fast völlig verdrängt.

⁴ "Praktiker": *cheirotechnai* – diese "Kunst" wird insbesondere auch mit den Händen (*cheires*) ausgeübt.

⁵ "Fachleute": *dêmiourgoi* – so ein "Fachmann" ist der Welterschöpfer in Platons *Timaios*.

1,2 Εἰσὶ δὲ δημιουργοὶ οἱ μὲν φλαῦροι, οἱ δὲ πολλὸν διαφέροντες ὅπερ, εἰ μὴ ἦν ἰητρικὴ ὅλως μὴδ' ἐν αὐτῇ ἔσκεπτο μὴδ' εὖρητο μὴδὲν, οὐκ ἂν ἦν, ἀλλὰ πάντες ἂν ὁμοίως αὐτῆς ἀπειροὶ τε καὶ ἀνεπιστήμονες ἦσαν, τύχη δ' ἂν πάντα τὰ τῶν καμνόντων διοικεῖτο. Νῦν δ' οὐχ οὕτως ἔχει, ἀλλ' ὥσπερ καὶ τῶν ἄλλων τεχνέων πασέων οἱ δημιουργοὶ πολλὸν ἀλλήλων διαφέρουσι κατὰ χεῖρα καὶ κατὰ γνώμην, οὕτω δὲ καὶ ἐπὶ ἰητρικῆς.

Fachleute sind teils inkompetent, teils herausragend. Das wäre nicht der Fall, wenn es überhaupt kein ärztliches Fachwissen⁶ gäbe und in diesem Bereich nichts erforscht und gefunden würde, sondern alle gleichermaßen seiner unkundig und unwissend wären und das Ergehen der Kranken ganz dem Zufall überlassen bliebe. Nun verhält es sich aber nicht so. Sondern wie sich in allen anderen Bereichen beruflichen Fachwissens die Fachleute viel an Geschick und Wissen unterscheiden, so auch in der Medizin.

1,3 Διὸ οὐκ ἠξίουσαν αὐτὴν ἔγωγε καινῆς⁷ ὑποθέσιος δεῖσθαι, ὥσπερ τὰ ἀφανέα τε καὶ ἀπορεόμενα περὶ ὧν ἀνάγκη ἦν τις ἐπιχειρῆ τι λέγειν ὑποθέσει χρῆσθαι, οἷον περὶ τῶν μετεώρων ἢ τῶν ὑπὸ γῆν· ἃ εἴ τις λέγοι καὶ γινώσκοι ὡς ἔχει, οὐτ' ἂν αὐτῶ τῶν λέγοντι οὔτε τοῖσιν ἀκούουσι δῆλα ἂν εἶη, εἴτε ἀληθέα ἐστὶν εἴτε μὴ· οὐ γὰρ ἔστι πρὸς ὃ τι χρῆ ἐπανενέγκαντα εἰδέναι τὸ σαφές.

⁶ "Ärztliches Fachwissen": *iêtrikê* (sc. *technê*). – Als *technê* ist die *iêtrikê* (a) der **Beruf** des Arztes, (b) das für die Ausübung dieses Berufs einschlägige, von den Mitgliedern des Berufsstands erarbeitete, in ihrer Berufsausübung bewährte und von ihnen innerhalb des Berufsstands tradierte **Wissen** und **Können** und daher (c) ein Maßstab, an dem die professionelle **Kompetenz** derer, die diesen Beruf ausüben, zu beurteilen ist.

⁷ TLG (d.h. Littré?): ἔγωγε κενῆς αὐτέην Jones: αὐτὴν ἔγωγε κενῆς.

Daher bin ich nicht der Auffassung gewesen, daß sie einer neuen Grundlage bedarf, wie es bei dem Ungesehenen und Rätselhaften der Fall ist: wenn man sich daranmacht, über dergleichen zu sprechen, muß man sich allerdings eine Grundlage verschaffen. Zum Beispiel darüber, was am Himmel oder unter der Erde ist.⁸ Wenn jemand sagt und eine Vorstellung hat, wie sich dieses verhält, dann ist weder dem Sprecher selbst noch den Hörern klar, ob das wahr ist oder nicht. Denn es gibt nichts, worauf man das Gesagte zu beziehen hat, um sich Gewißheit zu verschaffen.⁹

⁸ Vgl. Ähnlich sind für Gorgias, *Helena*, DK 82 B 11, c. 13, die Behauptungen der (thematisch zur *meteôrologia* zugespitzten) Naturforschung nur ein Beispiel dafür, daß die "Macht der Rede" auf die Seele ebenso wirkt, wie Arznei oder Gift auf den Leib (ebd. c. 14; "Arznei oder Gift": *pharmakon*):

"Daß aber die Bekehrung (*peithô*), gesellt sie sich zur Rede, allemal auch die Seele prägt, wie sie will, muß man sich klar machen: und zwar erstens anhand der Reden der Himmelskundigen (*meteôrologôn*), die stets – Ansicht gegen Ansicht (*doxan anti doxês*) – das Unglaubliche und Unsichtbare (*ta apista kai adêla*) den Augen der Ansicht (*doxa*) erscheinen lassen; zweitens an den Zwang ausübenden Wettkämpfen mit Reden, in denen eine einzelne Rede auf viel Publikum genußreich und bekehrend wirkt, welche nach Regeln der Kunst verfaßt, nicht etwa im Blick auf Wahrheit gesprochen ist; drittens aber an gelehrten Redegefechten (*philosophôn logôn hamillas*), in denen sich auch zeigt, wie die Wendigkeit des Urteils (*gnômês tachos*) den Glauben der Ansicht (*tên tês doxas pistin*) veränderlich macht."

Mit derselben Thematik (*Apol.* 18B: *ta te meteôra ... kai ta hypo gês hapanta*) sieht sich der Platonische Sokrates von Aristophanes als Scharlatan auf die Bühne gestellt. Ich neige zu der Interpretation, daß eine seriöse *meteôrologia* für Sokrates eine Weisheit (*sophia*) wäre, "die größer als menschengemäß (*meizô ê kat' anthrôpon*) ist"; diesbezügliches Wissen muß daher der Gottheit vorbehalten bleiben. Vgl. ferner Xenophon, *Mem.* 1,1.15 (wohl mit Anspielung auf Empedokles, DK 31 B 111).

Ich resumiere: Die *meteôrologia* gilt bei wichtigen Autoren der Wende zum 4. Jh. als **unseriös**.

⁹ Vgl. auch meine Anm. zu § 2.3.

2,1 Ἱητρικὴ δὲ πάλαι πάντα ὑπάρχει, καὶ ἀρχὴ καὶ ὁδὸς εὐρημένη, καθ' ἣν καὶ τὰ εὐρημένα πολλὰ τε καὶ καλῶς ἔχοντα εὐρηται ἐν πολλῶ χρόνῳ καὶ τὰ λοιπὰ εὐρεθήσεται, ἣν τις ἰκανὸς τε ἔων καὶ τὰ εὐρημένα εἰδῶς ἐκ τούτων ὀρμώμενος ζητῆ.

Die Medizin hat längst alles, was sie braucht; ein Ausgangspunkt und ein Weg sind gefunden, auf dem während langer Zeit viele ausgezeichnete Erfindungen gefunden wurden und die übrigen Erfindungen zu erwarten sind, wenn man kompetent und in Kenntnis des bereits Gefundenen, von diesem ausgehend, sucht.

2,2 Ὅστις δὲ ταῦτα ἀποβαλὼν καὶ ἀποδοκιμάσας πάντα ἐτέρῃ ὁδῷ καὶ ἐτέρῳ σχήματι ἐπιχειρεῖ ζητεῖν, καὶ φησὶ τι ἐξευρηκέναι, ἐξηπάτηται καὶ ἐξαπατᾶται· ἀδύνατον γάρ. Δι' ἧς δὲ ἀνάγκας ἀδύνατον, ἐγὼ πειρήσομαι ἐπιδειξάμενος λέγων καὶ ἐπιδεικνύων τὴν τέχνην ὅτι ἐστίν¹⁰. Ἐκ δὲ τούτου καταφανὲς ἔσται ἀδύνατα ἔοντα ἄλλως πως τούτων εὐρίσκεσθαι.

Wer, dies alles verwerfend und verschmähend, sich daranmacht, auf einem anderen Weg und nach einem anderen Muster zu forschen, und etwas gefunden zu haben behauptet, ist getäuscht und bleibt es. Denn das geht nicht. Aus welcher Notwendigkeit es nicht geht, werde ich aufzuzeigen versuchen, indem ich darlege und zeige, daß das [sc. ärztliche] Fachwissen existiert. Hieraus wird klar werden, daß Erfindungen nicht anders als in der erwähnten Weise gelingen können.

2,3 Μάλιστα δὲ μοι δοκεῖ περὶ ταύτης δεῖν λέγοντα τῆς τέχνης γνωστὰ λέγειν τοῖσι δημότησιν. Οὐ γὰρ περὶ ἄλλων τινῶν οὔτε ζητεῖν οὔτε λέγειν προσήκει ἢ περὶ τῶν παθημάτων ὧν αὐτοὶ οὗτοι νοσέουσι τε καὶ πονέουσι. Αὐτοὺς μὲν οὖν τὰ σφέων αὐτῶν παθήματα καταμαθεῖν, ὥς

¹⁰ Jones und TLG: ὅ τι ἐστίν ("was [sc. die 'Kunst'] ist" oder: "worum es sich [sc. bei der 'Kunst'] handelt"). Das ist durchaus attraktiv. Vgl. den Kommentar von Jouanna zu dieser Stelle.

τε γίνεται καὶ παύεται καὶ δι' οἷας προφάσις αὔξεταί τε καὶ φθίνει, δημότας ἔοντας οὐ ῥηϊδίον, ὑπ' ἄλλου δὲ εὐρημένα καὶ λεγόμενα εὐπετέες· οὐδὲν γὰρ ἕτερον ἢ ἀναμνησκέεται ἕκαστος ἀκούων τῶν ἑωυτῷ ξυμβαινόντων. Εἰ δὲ τις τῆς τῶν ἰδιωτέων γνώμης ἀποτεύξεται, καὶ μὴ διαθήσει τοὺς ἀκούοντας οὕτως, τοῦ ἔοντος ἀποτεύξεται. Καὶ διὰ ταῦτα οὖν ταῦτα οὐδὲν δεῖ ὑποθέσιος.

Vor allem bin ich der Meinung: Wer dieses [d.h. das medizinische] Fachwissen darlegt, muß etwas sagen, was für gewöhnliche Menschen verständlich ist. Denn das Thema von Forschung und Darlegung darf kein anderes sein als die Beschwerden, an denen diese selber erkranken und leiden.¹¹ Daß sie selber ihre eigenen Beschwerden vollständig kennenlernen – wie sie entstehen und verschwinden und aus welchen Ursachen sie zu- und abnehmen – ist ihnen als gewöhnlichen Menschen nicht leicht. Wenn es aber von jemandem herausgefunden und dargelegt wird, gelingt das mühelos. Denn dann handelt es sich um nichts anderes, als daß man sich dessen, was mit einem selber geschehen ist, hörend erinnert. Wer hingegen das Verständnis der Laien verfehlt und dies nicht bei seinen Hörern zustandebringt, verfehlt die Wirklichkeit. Und deshalb besteht dabei¹² kein Bedarf nach einer [sc. der Darlegung medizinischen Fachwissens eigens unterstellten] Grundlage.

¹¹ Vgl. § 9,3: Das "Maß" (*metron*), auf das die "Genauigkeit" der Medizin zu "beziehen" ist, kann kein anderes sein als "das körperliche Befinden" (*toû sômatos hê aîsthêsis*) der Patienten.

¹² Ich beziehe das zweite *tauta* auf *peri tautês legonta tês technês* (eingangs des §, vgl. eingangs von § 1,1: *legein*).

3,1 Τὴν γὰρ ἀρχὴν οὐτ' ἂν εὐρέθῃ ἢ τέχνη ἢ ἰητρικὴ οὐτ' ἂν ἐζητήθῃ – οὐδὲν γὰρ αὐτῆς ἔδει – εἰ τοῖσι κάμνουσι τῶν ἀνθρώπων τὰ αὐτὰ διαιωμένοισί τε καὶ προσφερομένοισιν ἅπερ οἱ ὑγιαίνοντες ἐσθίουσί τε καὶ πίνουσι καὶ τᾶλλα διαιτέονται συνέφερον καὶ μὴ ἦν ἕτερα τούτων βελτίω.

Die Medizin¹³ wäre gar nicht erst gefunden worden und man hätte gar nicht erst nach ihr gesucht (denn man hätte ihrer nicht bedurft), wenn es den kranken Menschen bekommen wäre, ihr Leben ebenso zu einzurichten und dasselbe zu sich zu nehmen, was die Gesunden essen und trinken und wie sie ansonsten ihr Leben einrichten; und wenn [sc. für die Kranken] nicht etwas anderes als bei diesen besser wäre.

3,2 Νῦν δὲ αὐτὴ ἢ ἀνάγκη ἰητρικὴν ἐποίησεν ζητηθῆναί τε καὶ εὐρεθῆναι ἀνθρώποισιν, ὅτι τοῖσι κάμνουσι ταῦτα προσφερομένοισιν ἅπερ οἱ ὑγιαίνοντες οὐ συνέφερον, ὡς οὐδὲ νῦν ξυμφέρει.

Tatsächlich hat die schiere Notwendigkeit bei den Menschen¹⁴ bewirkt, daß die Medizin gesucht und gefunden wurde. Denn es bekam den Kranken nicht, dasselbe zu sich zu nehmen wie die Gesunden, und es bekommt ihnen auch jetzt nicht.

3,3 Ἐτι δὲ ἄνωθεν ἔγωγε ἀξιῶ οὐδ' ἂν τὴν τῶν ὑγιαίνόντων διαίταν τε καὶ τροφήν, ἣ νῦν χρέονται, εὐρεθῆναι, εἰ ἐξήρκει τῷ ἀνθρώπῳ ταῦτα ἐσθίουσι καὶ πίνουσι βοῖ τε καὶ ἵππῳ καὶ πᾶσιν ἐκτὸς ἀνθρώπου, οἷον τὰ ἐκ τῆς γῆς φυόμενα, καρπούς τε καὶ ὕλην καὶ χόρτον· ἀπὸ τούτων γὰρ καὶ τρέφονται καὶ αὔξονται καὶ ἄπονοι διάγουσιν οὐδὲν προσδεόμενοι ἄλλης διαίτης. Καί τοι τὴν γε ἀρχὴν ἔγωγε δοκέω καὶ τὸν ἀνθρώπον

¹³ "Die Medizin" (*hê technê hê iêtrikê*): d.i. hier das einschlägige (nicht notwendigerweise schon professionelle; vgl. § 4,1) Wissen und die Maßnahmen, die sich aus ihm ergeben.

¹⁴ Ich beziehe *anthrôpōisi* (wie Jones) auf *epoiêse*, nicht (wie Jouanna) auf *zêtêthênai te kai heurethênai*. Mûri läßt *anthrôpōisi* unübersetzt.

τοιαύτη τροφῇ κεχρηῆσθαι· τὰ δὲ γε νῦν διαιτήματα εὐρημένα καὶ τετεχνημένα ἐν πολλῷ χρόνῳ γεγενῆσθαι μοι δοκεῖ.

Ich für mein Teil¹⁵ gehe noch weiter zurück¹⁶ und behaupte: Auch die heutige Lebensweise und Ernährung der Gesunden wäre nicht gefunden worden, wenn es dem Menschen genüge, dasselbe zu essen und zu trinken wie das Rind und das Pferd und alles außer dem Menschen, nämlich was aus der Erde wächst,¹⁷ Früchte, Sträucher und Gras. Denn hiervon nähren sie sich und wachsen sie und leben sie schmerzlos, ohne noch anderer Lebensmittel¹⁸ zu bedürfen. Und ich für mein Teil glaube, daß sich anfangs sicherlich auch der Mensch einer solchen Ernährung bedient hat. Die heute gefundenen und aufgrund einschlägigen Wissens hergestellten¹⁹ Lebensmittel sind m.E. erst durch einen langwierigen Prozeß zustandegekommen.

¹⁵ "Ich für mein Teil" (*egôge*): Der Verf. scheint zu unterstellen, daß über die Aussagen der beiden vorherigen Sätze Konsens besteht. Das Folgende wird als persönliche Meinung vorgetragen, über die noch kein Konsens hergestellt ist.

¹⁶ Vgl. die Anm. von Jouanna zu *anôthen*.

¹⁷ "Was aus der Erde wächst": *ta ek tês gês phyonema* (d.i. die Pflanzen). Eine bestehende Wendung, vgl. Herodot 4,122,1; [Hippokrates], *Aer.* c. 12); im selben Sinne Aischylos, *Ag.* 633: *chthonos physis* ("der Erde Gewächs") vgl. auch Sophokles, *Ant.* 345: *pontou einalia physis* ("des Meeres salzungebene Brut", d.i. die Meerestiere).

¹⁸ Die Bedeutung von *diaita* scheint hier zwischen "Lebensweise" und "die Lebensmittel insgesamt" zu schwanken.

¹⁹ "Aufgrund einschlägigen Wissens hergestellt": *tetechnêmena*.

3,4 Ὡς²⁰ γὰρ ἔπασχον πολλά τε καὶ δεινὰ ὑπὸ ἰσχυρῆς τε καὶ θηριώδεος διαίτης ὡμὰ τε καὶ ἄκρητα καὶ μεγάλας δυνάμιας ἔχοντα ἐσφερόμενοι – οἷά περ ἂν καὶ νῦν ὑπ' αὐτῶν πάσχοιεν πόνοισι τε ἰσχυροῖσι καὶ νοῦσοισι περιπίπτοντες καὶ διὰ ταχέος θανάτοισιν· ἦσσαν μὲν οὖν ταῦτα τότε εἰκὸς ἦν πάσχειν διὰ τὴν συνήθειαν, ἰσχυρῶς δὲ καὶ τότε, καὶ τοὺς μὲν πλείστους τε καὶ ἀσθενεστέρην φύσιν ἔχοντας ἀπόλλυσθαι εἰκὸς, τοὺς δὲ τουτῶν ὑπερέχοντας πλείω χρόνον ἀντέχειν, ὥσπερ καὶ νῦν ἀπὸ τῶν ἰσχυρῶν βρωμάτων οἱ μὲν γὰρ ῥηϊδίως ἀπαλλάσσονται, οἱ δὲ μετὰ πολλῶν πόνων τε καὶ κακῶν -, διὰ δὴ ταύτην τὴν χρείην καὶ οὗτοί μοι δοκέουσι ζητῆσαι τροφήν ἀρμόζουσαν τῇ φύσει καὶ εὐρεῖν ταύτην ἣ νῦν χρεόμεθα.

Ihnen [d.h. den Menschen] ist nämlich, da sie Rohes und Ungemischtes und mit starken Wirkungen²¹ Versehenes zu sich nahmen, Vieles und Furchtbares unter dem Einfluß dieser kräftigen und tierischen Lebensmittel zugestoßen²². – Ähnliches würde ihnen dabei auch heute zustoßen: in starke Schmerzen und Erkrankungen zu fallen, und baldige Todesfälle. Zwar geschah ihnen das wahrscheinlich wegen der Gewöhnung in geringerem Maße, stark aber auch damals. Und wahrscheinlich sind die meisten, mit schwächerer Natur [d.h. Kondition, Leistungsvermögen: *physis*] versehenen, zugrunde gegangen, und nur diejenigen, die ihnen überlegen waren, hielten längere Zeit aus, wie auch heute nach einer starken Mahlzeit: die einen erholen sich leicht, die anderen nach vielen Schmerzen und Übeln. Aus dieser Not also, glaube ich, haben sich diese Menschen daran gemacht, eine Ernährung zu suchen, die der [d.h.: ihrer] Natur entspricht, und haben sie diejenige gefunden, die wir heute verwenden.

²⁰ Ich lasse die Konjunktion *hōs* ("wie" oder "als"), die das Folgende als Antezedens auf *dia tautēn tēn chreian* ... (Ende des §) bezieht, unübersetzt.

²¹ "Wirkung": *dynamis*. Dem entspricht dann das menschliche Verdauungs-"Vermögen" (wieder *dynamis*, § 3,5).

3,5 Ἐκ μὲν οὖν τῶν πυρῶν βρέξαντές σφας καὶ πίσαντες καὶ καταλέσαντές τε καὶ διασήσαντες καὶ φορῦξαντες καὶ ὀπτήσαντες ἀπετέλεσαν μὲν ἄρτον, ἐκ δὲ τῶν κριθέων μάζαν· ἄλλα τε συχνὰ περὶ ταύτην προηγηματευσάμενοι, ἠψησάν τε καὶ ὠπτησαν καὶ ἔμιξαν, καὶ ἐκέρασαν τὰ ἰσχυρά τε καὶ ἄκρητα τοῖσιν ἀσθενεστέροισι, πλάσσοντες πάντα πρὸς τὴν τοῦ ἀνθρώπου φύσιν τε καὶ δύναμιν, ἠγεύμενοι ὡς, ἂ μὲν ἂν ἰσχυρότερα ἦ, οὐ δυνήσεται κρατεῖν ἢ φύσις ἦν ἐσφέρεται, ἀπὸ τούτων δ' αὐτῶν πόνους τε καὶ νοῦσους καὶ θανάτους ἔσεσθαι· ὅπόσων δ' ἂν δύνηται ἐπικρατεῖν, ἀπὸ τούτων τροφήν τε καὶ αὐξησιν καὶ ὑγίαιαν.

Aus Weizen, den sie befeuchteten, droschen, mahlten, siebten, kneteten und buken, verfertigten sie Brot, aus Gerste *maza*. Sie waren aber noch lange damit beschäftigt und kochten und buken und mengten und mischten das Kräftige und Unvermischte mit dem Schwächeren und bereiteten alles entsprechend der Natur und dem Vermögen des Menschen. Denn sie glaubten, die Natur könne nicht bewältigen, was stärker ist, wenn es zugeführt wird; und eben diese [sc. Nahrungsmittel] hätten Schmerzen und Erkrankungen und Todesfälle zur Folge. Was sie aber zu bewältigen vermag, [sc. habe zur Folge] Ernährung, Wachstum und Gesundheit.

3,6 Τῷ δὲ εὐρήματι τούτῳ καὶ ζητήματι τί ἂν τις ὄνομα δικαιοτέρον ἢ προσῆκον μᾶλλον θείῃ ἢ ἰητρικῇν, ὃ τι γε εὐρηται ἐπὶ τῇ τοῦ ἀνθρώπου ὑγείῃ τε καὶ σωτηρίῃ καὶ τροφῇ, ἀλλαγμα κείνης τῆς διαίτης ἐξ ἧς οἱ πόνοι καὶ νοῦσοι καὶ θάνατοι ἐγίνοντο;

Welchen gerechteren und gemäßeren Namen sollte man diesem Fund und dieser Suche geben als: Medizin – da er für die Gesundheit und Selbsterhaltung und Ernährung des Menschen gefunden wurde, anstelle jener Lebensweise, aus der die Schmerzen, Erkrankungen und Todesfälle resultieren?

²² Ich versuche, *paschō ti* konsequent durch "etwas stößt mir zu" oder "etwas geschieht mit mir" wiederzugeben.

... [Thema der Kapitel 5 ff. ist die Ernährung der Kranken; Verf. hat in Kap. 8 festgestellt, daß Kranke empfindlicher als Gesunde gegen allzu kräftige Nahrung sind, und zwar in demselben Verhältnis wie Gesunde im Verhältnis zu Tieren.]

9,1 Καὶ εἰ μὲν ἦν ἀπλοῦν, ὥσπερ ὑφήγηται – ὅσα μὲν ἦν ἰσχυρότερα, ἔβλαπτεν, ὅσα δ' ἦν ἀσθενέστερα, ὠφέλει τε καὶ ἔτρεφεν τὸν κάμνοντα καὶ τὸν ὑγιαίνοντα -, εὐπετές ἂν ἦν τὸ πρῆγμα· πολλὸν γὰρ τοῦ ἀσφαλέος ἂν ἔδει περιλαμβάνοντασ ἄγειν ἐπὶ τὸ ἀσθενέστατον.

Diller übers.:²³ "Wenn es nun einfach darauf hinausliefe, daß das zu Schwere schädigt, das Leichtere aber nützt und ernährt, sowohl bei Kranken wie bei Gesunden, dann wäre die Sache leicht. Dann brauchte man, ohne dabei ein Risiko zu laufen, immer nur eine leichtere Diät einzuführen."

9,2 Νῦν δὲ οὐκ ἔλασσον ἀμάρτημα οὐδὲ ἦσσον λυμαίνεται τὸν ἄνθρωπον, ἦν ἐλάσσονα καὶ ἐνδεέστερα τῶν ἱκανῶν προσφέρηται· τὸ γὰρ τοῦ λιμοῦ μένος ἰσχυρῶς ἐνδύνεται ἐν τῇ φύσει τοῦ ἀνθρώπου καὶ γυῖωσαι καὶ ἀσθενέα ποιῆσαι καὶ ἀποκτεῖναι. Πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα κακὰ ἕτεροῖα μὲν τῶν ἀπὸ πληρώσιος, οὐχ ἦσσον δὲ ἅμα δεινὰ, καὶ ἀπὸ κενώσιος.

Diller: "Nun ist es aber kein geringerer Fehler und schädigt die Menschen nicht weniger, wenn er weniger und schwächere Nahrung zu sich nimmt, als er braucht. Denn die Kraft des Hungers hat der menschlichen Natur gegenüber gewaltige Macht,²⁴ zu schwächen, krank zu machen und sogar zu

²³ Hans Diller, *Hippocrates. Ausgewählte Schriften*, übers. und hg. (1962), bibl. Anh. von K.-H. Leven, Stuttgart: Reclam 1994 – Beachte: Diller liest einen anderen, evtl. abweichenden Text.

²⁴ Diller liest statt ἰσχυρῶς ἐνδύνεται vermutlich δύναται ἰσχυρῶς. Schiefsky (s. nächste Anm.) übersetzt den obigen Text : "For the might of

töten. Es rühren ja von der Unterernährung viele Leiden her, die von denen, die aus Überfüllung entstehen, zwar verschieden, aber nicht weniger gefährlich sind."

9,3 Διότι πολλὸν ποικιλώτερά τε καὶ διὰ πλείονος ἀκριβείης ἐστί. Δεῖ γὰρ μέτρον τινὸς στοχάσασθαι· μέτρον δὲ οὐδὲ ἀριθμὸν οὐτὲ σταθμὸν ἄλλον πρὸς ὃ ἀναφέρων εἴση τὸ ἀκριβές, οὐκ ἂν εὖροις ἄλλ' ἢ τοῦ σώματος τὴν αἴσθησιν. Διὸ ἔργον οὕτω καταμαθεῖν ἀκριβῶς, ὥστε σμικρὰ ἀμαρτάνειν ἔνθα ἢ ἔνθα.

Diller: "Darum ist die Behandlung viel komplizierter und bedarf größerer Sorgfalt [richtiger: Exaktheit: *akribeiê* – GH]. Man muß sich nämlich nach einem Maß umsehen. Als Maß wird man aber keine Zahl und kein Gewicht finden, auf die man sich beziehen könnte, um zu exakten Ergebnissen zu gelangen, sondern nur die körperliche Empfindung [oder: Empfindlichkeit (?)] – GH]. Darum ist es schwierig, so exakte Ergebnisse zu gewinnen, daß man nur kleine Fehler nach der einen oder der anderen Seite macht, ..."

Schiefsky übers.:²⁵ "For this reason the doctor's tasks are much more varied and require more precision. For one must aim at a measure; but you will find no measure – nor number nor weight besides – by referring to which you will know with precision, except the feeling of the body. Hence it is difficult to acquire knowledge so precise that one errs only slightly in one direction or the other."

...

hunger penetrates forcefully into the human constitution to lame and weaken and kill."

²⁵ Mark J. Schiefsky, *Hippocrates On Ancient Medicine*, tr. with introd. and comm., Leiden: Brill 2005.

20,1 ... Λέγουσι δέ τινες καὶ ἰητροὶ καὶ σοφισταὶ ὡς οὐκ εἴη δυνατὸν ἰητρικὴν εἰδέναι ὅστις μὴ οἶδεν ὃ τί ἐστὶν ἄνθρωπος, ἀλλὰ τοῦτο δεῖ καταμαθεῖν τὸν μέλλοντα ὀρθῶς θεραπεύσειν τοὺς ἀνθρώπους. Τείνει τε²⁶ αὐτοῖσιν ὁ λόγος ἐς φιλοσοφίην καθάπερ Ἐμπεδοκλῆς ἢ ἄλλοι οἱ περὶ φύσιος γεγραφάσιν ἐξ ἀρχῆς ὃ τί ἐστὶν ἄνθρωπος καὶ ὅπως ἐγένετο πρῶτον καὶ ὁπόθεν συνεπάγη.

Einige Ärzte und Gelehrte behaupten, man könne in der Medizin überhaupt nichts wissen, wenn man nicht weiß, was der Mensch ist; vielmehr müsse, wer Kranke richtig behandeln will, hierüber gründliche Kenntnisse erwerben. Auch führt sie dieses Argument dahin, Philosophie²⁷ zu treiben wie Empedokles oder andere, die 'über Natur'²⁸ von Anfang an geschrieben haben: was der Mensch ist und wie er zuerst entstand und aus welchen Bestandteilen er gebildet wurde.

20,2 Ἐγὼ δὲ τοῦτο μὲν ὅσα τινὲ εἴρηται ἢ σοφιστῆ ἢ ἰητρῶ ἢ γέγραπται περὶ φύσιος ἤσσον νομίζω τῆ ἰητρικῆ τέχνη προσήκειν ἢ τῆ γραφικῆ, νομίζω δὲ περὶ φύσιος γινῶναι τι σαφὲς οὐδαμῶθεν ἄλλοθεν εἶναι ἢ ἐξ ἰητρικῆς. Τοῦτο δὲ οἷόν τε καταμαθεῖν ὅταν αὐτὴν τις τὴν ἰητρικὴν ὀρθῶς πᾶσαν περιλάβῃ – μέχρι δὲ τούτου πολλοῦ μοι δοκεῖ δεῖν -, λέγω δὲ

²⁶ Die andere, von Littré und Jones statt τε ("auch") bevorzugte Lesart ist: δὲ ("aber", "allerdings").

²⁷ Nach Jouanna (p. 207, ad loc.) ist dies der älteste Beleg des Worts *philosophia*, und zwar schon terminologisch gebraucht im Sinn von "savoir spéculatif". Freilich sind die Wörter *philosophê* (d.h.: sich um *sophia*, "Wissen", bemühen) und *philosophos* (dementsprechend) älter belegt.

²⁸ Dies ist hier wohl noch kein Buchtitel, sondern die – zur Abfassungszeit dieser Abhandlung (ca. 400 v.u.Z.) üblich gewordene – Bezeichnung eines Wissenszweigs, dessen Themen bereits in § 1,3 genannt sind: "was am Himmel und unter der Erde ist". Dementsprechend ist in anderen zeitgenössischen Schriften (z.B. Gorgais, *Helena* 13) statt von *peri physeôs philosophia* auch von *meteôlogia* die Rede. Siehe oben, Anm. zu § 1,3.

ταύτην τὴν ἱστορίην, εἰδέναι ἄνθρωπος τί ἐστὶ καὶ δι' οἷας αἰτίας γίνεται καὶ ἄλλα ἀκριβέως.

Was von Gelehrten oder Ärzten 'über Natur' gesagt oder geschrieben wurde, hat aber meines Erachtens weniger mit Medizin als mit Malerei zu tun;²⁹ und meines Erachtens kann man sich nur aus der Medizin selber 'über Natur' Gewißheit verschaffen. Dies aber kann man gründlich lernen, wenn man die Medizin selber richtig in ihrer Ganzheit erfaßt, woran mir freilich viel zu fehlen scheint – ich meine diesen Forschungszweig³⁰: genau zu wissen, was der Mensch ist, durch welche Ursachen er entsteht etc.

20,3 Ἐπεὶ τοῦτό γέ μοι δοκεῖ ἀναγκαῖον εἶναι ἰητρῶ περὶ φύσιος εἰδέναι καὶ πάνυ σπουδάσαι ὡς εἴσεται, εἴτερ τι μέλλει τῶν δεόντων ποιῆσειν, ὃ τι τέ ἐστὶν ἄνθρωπος πρὸς τὰ ἐσθιόμενά τε καὶ πινόμενα καὶ ὃ τι πρὸς τὰ ἄλλα ἐπιτηδεύματα καὶ ὃ τι ἀφ' ἐκάστου ἐκάστῳ ξυμβήσεται, καὶ μὴ ἀπλῶς οὕτως "πονηρόν ἐστι βρωμα τυρός· πόνον γὰρ παρέχει τῷ πληρωθέντι αὐτοῦ", ἀλλὰ τίνα τε πόνον καὶ διὰ τί καὶ τίνι τῶν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ ἐνεόντων ἀνεπιτήδειον.

Denn dies, glaube ich, muß der Arzt 'über Natur' wissen; und er muß sich viel Mühe geben, es zu wissen, um etwas von dem zustande zu bringen, was seine Pflicht ist: Was der Mensch ist in Beziehung auf das, was er isst und trinkt, und überhaupt auf seine Lebensweise; und was einem wodurch geschieht. Und nicht nur so: "Käse ist eine schlechte Speise; denn er bereitet dem, der mit ihm gefüllt ist, Schmerz" – sondern: welchen Schmerz und warum, und was dasjenige in dem Menschen ist, zu dem er nicht paßt.

²⁹ In diesem Sinn: *graphikê*, vgl. Jouanna, S. 208 f. mit Verweis auf Empedokles, DK 31 B 23 (Vergleich der Mischung der Elemente mit einer Mischung der Farben in der Malerei).

³⁰ "Forschungszweig": *historiê* (der im 5. Jh. übliche Terminus für die entstehenden, quasi empirischen, Wissenschaften wie Naturforschung, Landeskunde und (quellenorientierte) Geschichtsschreibung).